

Sechstes Kapitel.

Politische Lage der Juden unter Domitian. Verfolgung gegen Juden und Proselyten. Flavius Clemens und Domitilla. Nerva's günstige Gesetze. Unglückliche Aufstände der Juden unter Trajan. Die jüdischen Feldherren Andreias in Kyrene, Artemion auf Cypern.

(82 — 117)

Aus dem bluttriefenden jüdischen Staatskörper hatte sich eine religiöse Gemeinschaft herausgearbeitet, welche sich zur Aufgabe setzte, die Wunden zu heilen, die verzweifelden Gemüther zu trösten, die sich lostrennenden Glieder wieder einzufügen, überhaupt der Lockerung, Zerrissenheit und Verfahrenheit zu steuern; der Erhaltungstrieb gab der halbverwesten Nation die Energie, sich wieder aufzuraffen. Sie bildete sich eine Einheitspfeile im Patriarchat und kraftvolle Träger in dem Synhedrin; sie fesselte das Interesse und die lebendige Theilnahme durch den Ausbau der Lehre, sie formulirte ein festes Princip ihrer Ueberzeugung zur Abwehr neuerungssüchtigen und fremden Einflusses, sie war sogar im Stande, Proselyten an sich heranzuziehen. Diese innere Thätigkeit der jüdischen Nation hatte ihren Verlauf während der Regierungszeit der vier Kaiser Titus, Domitian, Nerva und Trajan. Die Regierungsdauer des Ersteren war zu kurz, als daß sie störend auf die jüdischen Verhältnisse hätte einwirken können. Titus' frühzeitiger Tod hat ihm das Lob eingebracht, daß er die Bönne des Menschengeschlechtes gewesen sei; hätte er länger gelebt, so wäre er wohl in die Laufbahn vieler römischer Kaiser getreten, welche mit der Tugend begonnen und mit dem Laster geendet haben. Anlagen hatte er dazu, und die unumschränkte Herrschaft, die Kriecherei des Senats, die Zuvorkommenheit der versüßnerischen Umgebung hätten diese Keime zur Entwicklung gebracht¹⁾. Im jüdischen Kreise galt er als ausgemachter Bösewicht (Titus Rascha), der zur Zerstörung des Tempels den Hohn hinzugefügt habe²⁾. Die Sage deutete sein

¹⁾ Vergl. Dio Casius c. 66. 18.

²⁾ [Als einen Hohn empfanden die Besiegten nicht allein die Darstellung der unglücklichen und verzweifelden Judäer auf den Münzen — cf. Graech,

Liebesverhältniß zur jüdischen Prinzessin Berenice um, als habe er mit einer Buhlerin im Allerheiligsten Unzucht getrieben, den Vorhang vor demselben mit gezücktem Schwerte zerschnitten und den Gott Israels lästernd herausgefordert. Sie läßt Titus zur Strafe für seine Missethaten von einer Mücke bis an sein Lebensende geplagt sein, die ihm ins Gehirn gefahren, sich ausgedehnt und ihm bei Tag und Nacht keine Ruhe gelassen¹⁾. Sein Bruder Domitian, dieser blutdürstige und gelangweilte Kaiser, versprach nicht minder beim Regierungsantritte das goldene Zeitalter wiederzubringen, und er bildete sich zu einem jener Regenten aus, welche an der Gottähnlichkeit des Menschen zweifeln machen. Der Kaiser war aber seines Volkes ganz würdig, dessen Lasterhaftigkeit und Gesunkenheit Geschichtsschreiber und Dichter nicht genug geißeln können, und von dem der Satyriker Juvenal sagt: Es sei schwer, keine Satyre von dieser Zeit zu schreiben. Auf dem von Verbrechen aller Art gedüngten Boden des Hofes und des Reiches wucherte die Giftpflanze der Spione und Angeber, welche beim Kaiser und seinen Räthen stets offenes Ohr fanden. Wer einen persönlichen Feind oder einen Meinungsgegner hatte, brauchte nur von ihnen ein wahres oder falsches Wort, welches sie gegen den Kaiser oder seine Lieblinge gesprochen haben, zu hinterbringen, um sich ihrer auf die leichteste Weise von der Welt zu entledigen.

Es läßt sich denken, daß die Juden unter dieser Blutregierung auch das ihrige gelitten haben. Domitian ließ die Judensteuer mit der seiner Familie eigenen Geldgier eintreiben. Diejenigen, welche durch List der lästigen Steuer entgehen wollten, wurden auf das verlegendste untersucht. Die römischen Beamten scheuten sich nicht, das Schamgefühl zu verletzen, an dem Körper derer, welche ihnen als Juden oder Proselyten angezeigt wurden, Untersuchungen anstellend, ob dem wirklich so sei. Der Geschichtsschreiber jener entarteten Zeit,

Bd. III. 4. Aufl. p. 548 — sondern auch die unaufhörliche Prahlerei der Römer mit dem über die Juden errungenen Sieg. Charakteristisch dafür ist die folgende, dem Titus im Jahre 81 gewidmete pomphaste und zum Theil sogar unwahre Inschrift eines im Circus maximus errichteten Titusbogens, welche lautete: *Senatus populusque Romanus imp. Tito Caesari divi Vespasiani f. Vespasiano Augusto . . . quod praeceptis patri (is) consiliisque et auspiciis gentem Judaeorum domuit et urbem Hierosolymam omnibus ante se ducibus regibus gentibus aut frustra petitam aut omnino intemptatam delevit!* S. Darmesteter *Revue des études juives* I. p. 35 ff. und Schürer, *Gesch. des jüd. Volkes* 2. Aufl. I, p. 534. Note 128.]

¹⁾ Sifri zu Abschn. Haasinu No. 328. Midrasch Kohelet p. 96. 97. b. Gittin p. 56. 57. Es geht daraus hervor, daß es eine Sage war, die schon im zweiten Jahrhunderte in Umlauf war.

Sueton ¹⁾, erzählt, er habe es selbst erlebt, wie ein achtzigjähriger Greis schamlos untersucht wurde, ob er das jüdische Zeichen an seinem Leibe habe. Wer dabei ertappt wurde, seine jüdische Abstammung oder die Zugehörigkeit zum Judenthume zu verleugnen, dessen Vermögen wurde für den kaiserlichen Schatz eingezogen. Domitian, eine argwöhnische Natur, dem überhaupt noch im frischen Andenken lebte, wie schwer seinem Vater und Bruder der Sieg über die Juden geworden, scheint einen Abfall der Juden gefürchtet zu haben. Eine christliche Nachricht erzählt, der Kaiser habe Nachforschungen über die Nachkommen Davids anstellen lassen, um sich zu überzeugen, ob sie nicht einen Aufstand gegen ihn erregen würden. Die Verwandten Jesu als Abkömmlinge vom Hause David seien vor ihn geführt worden, und er habe sich erst dann beruhigt, als er an ihren schwieligen Händen bemerkt, daß sie zum Handwerkerstande gehörten und keiner gefährlichen Unternehmung gewachsen seien ²⁾. Jüdische Quellen erzählen etwas Aehnliches. Ein römischer Herrscher habe zwei Abgeordnete zu R. Gamaliel geschickt, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die jüdischen Gesetze nichts Gefährliches für den Staat enthalten. Und als sie die verschiedenen Theile der Lehre angehört hatten, sollen sie geäußert haben, sie fänden Alles in der jüdischen Lehre vortrefflich, nur die feindseligen Ausnahmegesetze gegen Heiden, unter Andern, daß ein Raub an Heiden zu begehen dem Juden nicht eben so streng verboten sei, wie an Stammgenossen, erschienen ihnen ungerecht. Sie sollen jedoch zuletzt versprochen haben, keine Anzeige von diesen heidenfeindlichen Gesetzen zu machen. Es ist kein Zug in dieser Nachricht, welcher irgendwie gegen die geschichtliche Wahrheit verstieße, und die ganze Haltung derselben hat nichts von dem Charakter der Sage an sich. Der Inhalt derselben wird noch durch den Zusatz bestätigt, daß der Patriarch R. Gamaliel in Folge der Ausstellungen der römischen Abgeordneten eine Verordnung erlassen hat, welche den Raub an Heiden eben so streng wie an Juden verpönte ³⁾.

War Domitian gegen die Juden feindselig, so verdoppelte er diese Feindseligkeit gegen die Proselyten und ließ sie die ganze Wuth seines tyrannischen Sinnes empfinden. Er schien die Zuneigung der Römer zum Judenthume als einen Verrath an Staat und Kaiser zu betrachten. Es waren deren nicht Wenige, welche dem jüdischen Bekenntnisse heimlich oder offen ergeben waren, und zwar Personen von Stand und Würden. Solche, welche der Anhänglichkeit am

¹⁾ S. oben S. 79.

²⁾ Hegesipp in Eusebius' Kirchengeschichte III. 20.

³⁾ Baba Kama 28. a. Jerus. das. IV. p. 4. b.

Judenthume angeklagt wurden, schleppte man auf des Kaisers Verordnung vor das Tribunal wurden sie des ihnen zur Last Gelegten überwiesen, so verfielen sie in die schwere Strafe, welche das römische Gesetz für Gottesleugner verhängte. Denn das Vorurtheil der Römer stellte das Judenthum sowie das junge Christenthum, weil beide das römische Götterwesen verwarfen, auf gleiche Stufe mit Gottesleugnung (Atheismus). Proselyten wurden daher ihres Vermögens beraubt oder ins Exil getrieben oder gar zum Tode verurtheilt¹⁾. Am grausamsten zeigte sich Domitian in seinen letzten Regierungsjahren, wo, wie Tacitus in seiner unnachahmlichen Weise erzählt, Hinrichtungen nicht bloß zeitweise und in langen Zwischenräumen, sondern in einem fort, gleichsam mit einem Schlage vorkamen. In diese Zeit, nämlich in das letzte Regierungsjahr Domitians, fällt die Verurtheilung des Flavius Clemens zum Tode und seiner Frau Domitilla zum Exil, welche, wenigstens der Erstere, wie bereits erzählt, dem Judenthume zugethan waren. Obwohl beide Blutsverwandte des Kaisers, ihre Kinder als Thronfolger bestimmt waren, und Clemens mit dem Kaiser in demselben Jahre die Würde des Consulats theilte, so schützte ihn weder die Verwandtschaft, noch der hohe Rang vor des Wütherichs Blutdurst; er fügte ihn zu den tausend Schlachtopfern hinzu, welche ohne das geringste Verschulden dem Tode geweiht wurden. Um den Schein zu retten, ließ Domitian gegen Clemens und Domitilla die Anklage wegen Gottesleugnung, d. h. Hinneigung zum Judenthume erheben. Clemens wurde hingerichtet (95 oder 96) und Domitilla auf die Insel Pontia Pandataria verwiesen²⁾. Auch eine jüdische Quelle weiß von einem mit dem flavianischen Kaiserhause verwandten Proselyten Kleonimos (Clemens) zu erzählen, welcher von Häschern auf des Kaisers Befehl verfolgt wurde³⁾. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus, der sich in seinem römerfreundlichen Behagen auch unter Domitian wohl gefühlt und erst kurz vorher sein großes Geschichtswerk, „die Alterthümer“, vollendet hatte, scheint auch in dieser Zeit mit seinem Freunde Epaphroditas hingerichtet worden zu sein⁴⁾.

Mit diesen Vorgängen scheint eine Nachricht aus einer jüdischen Quelle zusammenzuhängen, welche erzählt, daß über dem Haupte sämtlicher Juden im römischen Reiche das Schwert der Vernichtung

¹⁾ Dio Cassius 67. 14. f. Note 12. ²⁾ Daselbst.

³⁾ Vergl. dieselbe Note.

⁴⁾ Dio Cassius a. a. O. Dodwell vermuthet, daß Josephus zugleich mit Epaphroditas umgekommen sei, zu Josephus Lebensbeschreibung.

geschwebt habe. Diese Quelle überliefert: Der Kaiser habe einen Senatsbeschluß durchgebracht, daß sämtliche Juden, insoweit sie in den Rom unterwürfigen Ländern wohnten, binnen dreißig Tagen vertilgt werden sollten. Die Kunde von diesem drohenden Unglücke sei auch nach Judäa gedrungen und habe den Patriarchen mit den drei angesehensten Männern, dem Stellvertreter Eleasar b. Asaria, R. Josua und R. Akiba bewogen, sich nach Rom zu begeben. Die Reise dieser vier jüdischen Weisen nach Rom ist übrigens auch aus andern glaubwürdigen Quellen bestätigt¹⁾. Als sie unweit der Welthauptstadt das tausendstimmige Getöse vom Capitol hörten, wurden sie auf das schmerzlichste davon ergriffen, indem sie damit die öde Stille verglichen, die auf dem Tempelberge in Jerusalem herrschte; sie konnten sich bei diesem Kontraste der Thränen nicht erwehren. Nur R. Akiba behauptete seine heitere Stimmung und tröstete die trauernden Genossen mit den Worten: „Warum darüber weinen? Wenn Gott so viel für seine Widersacher thut, was wird er erst seinen Lieblingen gewähren!“ Noch andere Nachrichten erzählen, daß dieselben vier Tanaïten eine Reise nach Rom zu Wasser in so großer Eile unternommen haben, daß sie die für die Schifffahrt günstige Jahreszeit nicht erwarten mochten, sondern im Beginn des Herbstes sich den Meeresstürmen ausgesetzt hätten. Ihre Reise nach Rom muß demnach sehr dringend gewesen sein, vielleicht eben, um die über ihrer Nation schwebende Gefahr abzuwenden. In Rom angekommen, so fährt die erste Quelle fort, sollen sie sich mit einem hochangesehenen jüdischgesinnten Senator berathen haben, wie dem Unglücke zu begegnen sei. Darauf habe die Frau des Senators, welche gleich ihrem Manne gottesfürchtig gewesen, demselben gerathen, sich zum Heile des jüdischen Volkes zu opfern. Er sollte nämlich das Gift, welches er wie alle römischen Großen in einem Siegelringe stets bei sich zu tragen

¹⁾ Mischna Erubin IV. 2; Maa'szer Scheni IV. 9. Dahin gehört auch die Nachricht von den Bemerkungen der Weisen beim Anblick des Capitols Midrasch Thereni Ende; b. Makkot Ende; ferner die Notizen über ihren Aufenthalt auf dem Schiffe, b. Sukka p. 23 a. jer. das. II p. 52 b., Tosifta Sukka II. Ende, endlich Exodus Rabba No. 30, Derech Erez c. V. Ueberall ist von diesen vier Tanaïten die Rede, nur sind die Namen zuweilen verwechselt, und zuweilen fehlt der eine oder der andere. Ich kann daher Frankel's Ansicht nicht zustimmen, daß diese oder einige derselben zweimal die Reise nach Rom gemacht hätten (Darke Mischna p. 84). Es ist überall von einer und derselben Reise die Rede und zwar im Herbst 95 oder 96 zur Zeit der Hinrichtung Clemens oder Domitian's Tod. — Ohne Zweifel waren es dieselben צרי in Rom, welche einen Dialog über den Bestand der Götzen führten (Aboda Sara I. 3). Von R. Josuas Anwesenheit in Rom wird in den Talmuden öfter erzählt.

pflegte, um sich vor dem schmachvollen Tode einer blutdürstigen Laune des Kaisers zu schützen, einschürfen, damit durch seinen plötzlichen Tod der Senatsbeschluß zur Vertilgung der Juden rückgängig gemacht werde. Es sei nämlich Brauch gewesen, einen Senatsbeschluß nicht auszuführen, wenn einer der Senatoren eines plötzlichen Todes gestorben. Jener jüdischgesinnte Senator sei auf den Rath seiner Frau eingegangen und habe sich durch Gift das Leben genommen, aber vor dem Tode an sich selbst die Beschneidung vorgenommen, um als Jude zu sterben. Dieselbe Nachricht kommt auch in einer andern jüdischen Quelle vor, nur mit dem veränderten Zuge: der Kaiser habe jenen Senator hinrichten lassen, weil er zu Gunsten der Juden gesprochen hätte. Hinzugefügt wird noch, daß dieser Freund der Juden sein ganzes Vermögen für R. Akiba und seine Genossen hinterlassen habe. Dieser Senator wird mit dem Namen Akiba bar Schalom genannt. Kaum ist hierbei zu verkennen, daß diesen zwei Nachrichten die Thatsache von dem gewaltsamen Tode des Flavius Clemens zu Grunde liegt, die nur sagenhaft überarbeitet scheint. Wenn, wie aus allen diesen Nachrichten mindestens hervorgeht, der Plan Domitians wirklich gewesen war, die Juden hart zu verfolgen, so mögen sie vielleicht dieser Verfolgung durch dessen gewaltsamen Tod entgangen sein.

Einen auffallenden Kontrast zu Domitians Charakter bildete sein Nachfolger, der ehrwürdige Nerva. Gerecht, weise, menschenfreundlich, fehlte ihm nur die Frische und der Muth der Jugend, um seinen weisen Anordnungen Nachdruck zu geben, und das durch Domitians Grausamkeit und Launenhaftigkeit zerrüttete römische Reich wieder herzustellen. Die Juden und die Proselyten empfanden sogleich die Folgen dieses Thronwechsels. In der kurzen Zeit seiner Regierung, welche nicht länger als sechszehn Monate (Sept. 96 bis Januar 98) dauerte, wo so viele Mißbräuche und Gebrechen im Staate zu beseitigen waren, nahm sich Nerva doch Zeit, sich mit den Juden zu beschäftigen. Er gestattete Jedermann, sich zum Judenthum zu bekennen, ohne in die Strafe als Gottesleugner zu verfallen. Auch die Judensteuer wurde, wenn nicht ganz aufgehoben, doch nur mit Milde und Nachsicht eingezogen. Beschuldigungen wegen Umgehung dieser Steuer wurden nicht angehört. Dieser Akt Nerva's scheint eine so große Bedeutung gehabt zu haben, daß eine Denkmünze zur Berewigung desselben geprägt wurde. Diese Münze, welche noch erhalten ist, stellt auf der einen Seite den Kaiser Nerva dar, auf der andern einen Palmbaum (Symbol für Juden) mit der Inschrift: „Fisci judaei calumnia sublata“, Anklagen wegen Juden-

steuer sind aufgehoben ¹⁾. Es ist möglich, daß die vier Haupttanaiten, welche wohl damals beim Tode Domitians und der Thronbesteigung Nerva's noch in Rom anwesend waren, diesen günstigen Umschwung herbeigeführt, indem sie die Anschuldigungen gegen das Judenthum widerlegt und den Machthabern eine bessere Meinung von demselben beigebracht haben. Es war Brauch, den Kaisern Schutzschriften wegen einer verfolgten Lehre oder Religion zu übergeben, und in einer solchen mochten die vier Gesetzeslehrer die jüdische Lehre gegen die darüber herrschenden Vorurtheile gerechtfertigt haben. Die allzukurze Regierungszeit Nerva's hemmte die fernere Wirkung der wohlwollenden Stimmung für die Juden; mit seinem Nachfolger kehrte die alte Gehässigkeit zwischen Römern und Juden wieder, und bald standen beide Völker zum zweiten Male mit den Waffen in der Hand einander gegenüber.

Nerva hatte den Spanier Ulpianus Trajan zum Nachfolger erwählt. Der Kaiser, beinahe ein Sechziger, Sieger gegen die Dacier an der Donau, ging an's Werk, seinen Lieblingstraum zu verwirklichen, auch Asien, die Länder zwischen Euphrat und Tigris, Indus und Ganges dem römischen Reiche zu unterwerfen, um die Lorbeeren Alexanders des Großen um seine Schläfen zu winden (114). In den parthischen Ländern hatte er leichtes Spiel, weil dieses alte Reich, halb griechischen, halb persischen Ursprungs, gespalten durch schwache Kronprätendenten, dem Eroberer nur einen halben Widerstand entgegensetzte. Nur die Juden, die in dieser Gegend äußerst zahlreich wohnten, ganze Städte und Districte inne hatten und eine gewisse politische Selbstständigkeit unter ihrem Fürsten der Gefangenschaft oder Exilarchen (Resch Golah) besaßen, traten dem römischen Eroberer aus religiöser Abneigung entgegen. Die babylonischen Juden erblickten in Trajan den Nachkommen derer, welche den Tempel zerstört und ihre Brüder zu schmählicher Knechtschaft verdammt hatten, und rüsteten sich ihrerseits zu einem heiligen Kampfe. Die Stadt Betsibis, welche von jeher eine zahlreiche jüdische Einwohnerschaft in ihren Mauern hatte, entwickelte einen so hartnäckigen Widerstand, daß sie erst nach langer Belagerung eingenommen werden konnte, dafür aber hart büßen mußte. Die Landschaft Adiabene am mittleren Lauf des Tigris, wo der große Alexander den entscheidenden Sieg über den letzten Perserkönig erkämpft hatte, gehorchte einem Herrscher, dessen Vorfahren vor kaum einem Jahrhundert das Judenthum angenommen hatten. Der adiabenische König

¹⁾ Eckhel doctrina numorum VI. p. 404.

Mebarjapes war vielleicht selbst noch dem jüdischen Bekenntnisse zugethan. Er kämpfte muthig gegen Trajan, erlag aber ebenfalls der römischen Uebermacht¹⁾. Wie keiner seiner Vorgänger aus der republikanischen und Kaiserzeit sah Trajan in der kürzesten Zeit die Erfolge seines Kriegszuges. Die Siege fielen ihm so zu sagen in den Schoß. Sämmtliche Könige und Fürsten Armeniens und der Euphrat-Tigris-Gegend legten ihm ihre Diademe zu Füßen und empfangen von ihm ihre Erbländer zu Lehen oder mußten sie den Römern als besiegten Boden überlassen. Als er sich zum Winterquartier nach Antiochien zurückzog (Winter 115—116), um dort Huldigungen entgegenzunehmen, konnte er den Hauptfeldzug als beendet betrachten. Das Erdbeben, welches gerade während seiner Anwesenheit in der syrischen Hauptstadt diese fast in Trümmerhaufen verwandelte, viele Tausende darunter begrub, seinem Mitkonsul Pedo das Leben raubte und auch sein Leben bedrohte, war ihm nicht Vorbedeutung genug, daß der morgenländische Boden unterirdische Gefahren für ihn beherberge. Im Frühjahr zog er zum zweiten Male aus, um den noch vorhandenen Widerstand zu brechen, bis zur vollständigen Unterwerfung dieser Gebiete, die er als Vorland für die geträumte Eroberung Indiens betrachtete. Doch kaum hatte sich Trajan der Freude über seine Siege überlassen, zur Erhöhung seiner Triumphe den persischen Meerbusen befahren, sehnsüchtige Blicke nach Arabien und Indien geworfen und dem Senate eine lange Liste der unterworfenen Völker zugesandt, deren barbarische Namen man in Rom nicht einmal aussprechen konnte, so fielen die eroberten Länder der Zwilling Flüsse wieder ab. An diesem Abfall hatten die Juden den größten Antheil, und sie verbreiteten den Aufstand über einen großen Theil des römischen Reiches. Nicht nur die babylonischen Juden, sondern auch die Juden in Egypten, Syrene, Lybien und auf der Insel Cypros faßten den großen Gedanken, das römische Joch abzuschütteln. Wie von einem überwältigenden Geiste, die feindlichen Quellen sagen, von einer Raserei getrieben, griffen die jüdischen Einwohner dieser so weit auseinander liegenden Länder zu den Waffen, als wollten sie den Feinden zeigen, daß ihre Kraft noch nicht gelähmt, ihr Muth noch nicht gebrochen, und daß sie nicht gewillt seien, die Schwäche und die Gesunkenheit der Zeit theilend, ohne Widerstand unter der Masse der

¹⁾ Dio Cassius 68, 22, 26. Ich habe in der ersten Auflage angenommen, daß die Münze bei Eghel VI. 463: Assyria et Palaestinae in potestatem populi Romani redactae, sich auf den adiabenenischen Krieg bezöge. Indessen ist die Echtheit dieser Münze bezweifelt worden. S. Volkmann, Einl. in die Apokryphen I. S. 44.

unterjochten Völker spurlos unterzugehen. Eine solche Einmüthigkeit setzt einen wohlberechneten Plan und kräftige Führer voraus. Auch Judäa bereitete sich zum Aufstande vor und leitete ihn in den Nachbarländern am Euphrat und Egypten (Herbst 116, Winter 117). In dem halben Jahrhunderte seit dem Untergang des jüdischen Staates durch die Römer war ein neues Geschlecht herangewachsen, welches den zelotischen Geist seiner Väter geerbt und noch ein frisches Gedächtniß für die ehemalige Selbstständigkeit hatte und die Erniedrigung in der Gegenwart um so mehr fühlte. Die Hoffnung der tanaïtischen Lehrer: „bald wird der Tempel wieder erbaut werden“, hatte den Freiheitsgeist der Jugend genährt und wach erhalten ¹⁾; sie hatten in den halachischen Lehrhäusern Kriegsmuth und Handhabung der Waffen nicht verlernt. Wahrscheinlich hat der Uebermuth der rücksichtslosen römischen Behörden zum Aufstand gereizt. Eine Sage erzählt: Trajans Gattin (Plotina) habe gerade am neunten Ab während der Trauer der Juden um die Tempelzerstörung ein Kind geboren, und es am Weihnachtsfeste während der Freudenfeier der Juden zur Erinnerung an die Siege der Hasmonäer verloren, und sie habe deren Trauer als feindliche Mißgunst und deren Feier als Schadenfreude gedeutet. Die Kaiserin habe in Folge dessen an Trajan geschrieben: „Statt die Barbaren zu unterwerfen, solltest du lieber die Juden züchtigen, die von dir abfallen.“ ²⁾ In Judäa scheinen zwei muthige Männer oder zwei Brüder, die Alexandriner Julianus und Pappos, ³⁾ den Aufstand geschürt und geleitet zu haben. Der Schauplatz der Versammlung der aufständischen Scharen war die Kimmonebene oder die große Ebene Jesreel. Indessen ist weder dieses, noch der Verlauf der Erhebung bekannt geworden, man hat lediglich ein ganz unbestimmtes Bild von den Vorgängen und kennt mit Gewißheit nur den Ausgang des Aufstandes der Juden. In Akhrene, dessen jüdische Bewohner von den flüchtigen Zeloten schon einmal unmittelbar nach der Zerstörung des Tempels zum Kampfe gegen die Römer ermutigt worden waren, war der Hauptaufstand.

¹⁾ [Ueber die allgemeine Verbreitung dieser religiösen Stimmung und Hoffnung geben uns die um diese Zeit von jüdischen Verfassern entstandenen Apokalypsen des Esra und Baruch eine unmittelbare lebhafte und sichere Kunde. Ueber die Zeit ihrer Abfassung s. Rosenthal: Vier apokryphische Bücher 2c. p. 40 ff. und Schürer das. Bd. II. p. 638 ff.]

²⁾ Ueber den Aufstand s. Note 15. Die angeführte Sage in jer. Sukka V p. 55 b.; Rabba Threni p. 67. b. Rabba Esther Anfang.

³⁾ [Graetz, Volksausgabe II. p. 72 hat den Zusatz: „mit ihrem hebräischen Namen wohl Simon und Schemaja“. Die Belege dafür s. Graetz III 4. Aufl. p. 839 ff.]

Trotz des unglücklichen Ausganges jenes Krieges schreckten die Syrenäischen Juden doch nicht vor einem neuen zurück. Sie hatten einen Anführer, der nach einigen *Andreas*, nach andern *Lucuas* hieß (vielleicht war einer dieser Namen symbolischer Natur). Auch die egyptischen Juden, in früherer Zeit mit treuer Gesinnung den Römern ergeben, machten diesmal gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen. Der Anfang glich jedem Volksaufstand ¹⁾. Zuerst griffen sie die Nachbarn ihrer Stadt an, tödteten die Römer und Griechen und rächten den Untergang ihrer Nationalität an ihren nächsten Feinden. Durch den Erfolg ermuthigt, sammelten sie sich in Scharen und nahmen es mit dem römischen Heere und dem römischen Feldherrn *Lupus* ²⁾ auf, der die Legionen gegen die Juden führte. In dem ersten Treffen siegte die wilde Begeisterung der Juden über die römische Kriegskunst; *Lupus* wurde zurückgeschlagen. Die Folgen dieses Sieges waren Scenen der Unmenschlichkeit und der Barbarei auf beiden Seiten, die natürlichen Begleiter eines Racenkrieges, wenn ein uralter, lang in der Brust verschlossener Grimm zum Ausbruch kommt und sich nur durch Blut besänftigen läßt. Die Heiden, die nach der Niederlage des römischen Heeres die Flucht ergriffen hatten, warfen sich auf Alexandrien, nahmen die jüdischen Einwohner, deren kriegsfähige Jugend bei dem Aufstande war, gefangen und tödteten sie unter grausamen Martern. Die siegende jüdische Schaar sah sich dadurch

¹⁾ [Über die dunklen Anfänge dieses Aufstandes könnte uns wahrscheinlich der Papyrus Parisiniensis Nr. 68, herausgegeben von Brunet de Presle Paris 1865, bedeutende Aufschlüsse geben, wenn man denselben aus seinem trostlosen Zustande erst zur richtigen Lesung bringen könnte. Wilcken hat im *Hermes* Bd. 27 (1892) p. 464 ff. die Fragmente von Neuem edirt und gründlich behandelt. Darnach enthalten diese Fragmente einen Bericht über eine zwischen dem Kaiser Trajan und einer Abordnung der Juden Alexandriens stattgehabte Unterredung, in welcher die Juden über den Statthalter *Lupus* Klage führen. Nach Wilcken's Lesung ist ein Jude Namens *Paulus* der Führer dieser jüdischen Abordnung. Er verliest ein den Judenkönig betreffendes Edikt des Statthalters *Lupus*, in welchem dieser den Juden befiehlt, daß sie ihm den König, den er als einen Theaterkönig (*ἀπὸ σκηνῆς καὶ ἐκ μίτου βασιλέα*) verspottet, vorführen sollten. Die Juden berühren auch Straßenkrawalle und beklagen sich, daß man Leute in die Gefängnisse gezerret und mißhandelt habe. Mit diesem „König“ könnte nur der obengenannte *Andreas* oder *Lucuas* gemeint sein, welchen die Juden nach Euseb. IV, 2 zum Könige ausgerufen hatten. Die Beschwerde der Juden hat bei dem Kaiser kein Gehör gefunden. Die Juden Alexandriens scheinen also nicht leichten Herzens zu den alsdann mit großer Erbitterung geführten Waffen gegriffen zu haben, sondern erst nach erlittenen Mißhandlungen und nachdem sie mit ihren Beschwerden abgewiesen wurden.]

²⁾ [Nach Corp. inscr. Graec. N. 4948 war *Marcus Rutilius Lupus* am 24. Mai 116 Statthalter von Aegypten. S. Schürer ds. I 558.]

zur Wiedervergeltung herausgefordert. Wie Verzweifelte warfen sie sich auf das egyptische Gebiet, zerstörten die Kastele, nahmen die Einwohner gefangen und erwiderten Grausamkeit mit Grausamkeit. Die Juden sollen das Fleisch der gefangenen Griechen und Römer gegessen, sich mit ihrem Blute bestrichen und in ihre geschundenen Häute sich eingewickelt haben.

Wenn diese Scheußlichkeit dem jüdischen Charakter und den jüdischen Sitten fremd und unangemessen ist, also übertrieben scheint, so enthält doch die Quelle, welche diese Nachricht erzählt, wiederum manche glaubwürdige Züge. Die Juden zwangen die Griechen und Römer, mit wilden Thieren und gegen einander in der Arena zu kämpfen¹⁾. Es war dies die traurige Repressalie für die blutigen Schauspiele, zu denen Vespasian und Titus die gefangenen Juden verurtheilt hatten. In Kyrene sollen 200,000 Griechen und Römer von den Juden erschlagen worden sein, und Lybien, d. h. der Küstenstrich östlich von Egypten, war durch sie so sehr entvölkert worden, daß einige Jahre später neue Colonien dahin geschickt werden mußten²⁾.

Auf der Insel Cypern, wo von jeher viele Juden wohnten und Synagogen besaßen, leitete ein gewisser Artemion die Erhebung der Juden gegen die Römer. Die Zahl der Aufständischen war außerordentlich groß, wahrscheinlich verstärkt durch unzufriedene heidnische Einwohner der Insel. Die cyprischen Juden sollen Salamis die Hauptstadt der Insel, zerstört und 240,000 Griechen umgebracht haben³⁾. Trajan, der sich in Babylonien aufhielt, fürchtete die Ausbreitung dieses Aufstandes in hohem Grade und sandte eine Truppenmacht ab, die im Verhältniß zu der Größe der Gefahr stand. Einem seiner Hauptfeldherrn, Marcus Turbo, übergab er eine bedeutende Land- und Seemacht, die hochauflodernde Kriegsflamme der Juden in Egypten, Kyrene und auf der Insel Cypern zu löschen. In der Euphratgegend, wo die Juden, trotz der Nähe des Kaisers mit einer erdrückenden Militairmacht, eine drohende Haltung angenommen hatten, übergab er den Oberbefehl seinem Lieblingsfeldherrn Lucius (oder Lusius, Lysius) Quietus, einem maurischen Fürsten von grausamer Gemüthsart, den er zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Wer der Anführer der Juden in Babylonien war, ist nicht bekannt. Ein

¹⁾ Dio Cassius 68. 32 Eusebius Kirchengeschichte IV. 2. Appian bellum civile II. 90.

²⁾ Eusebius Chronik aus dem Armenischen II. p. 283 zum 14. Jahre Hadrians, auch bei Syncellus und Drosius. S. Münther: der jüd. Krieg S. 35.

³⁾ Dio das.

römischer Feldherr Maximus verlor sein Leben in der Schlacht. Quietus hatte Trajan eingeschärft, die Juden seines Distriktes ganz zu vertilgen; so groß war die Furcht und das Rachegefühl des Kaisers gegen eine Nation, deren Kräfte er gar nicht in Anschlag gebracht zu haben schien. Auf drei Seiten hatte also Trajan gegen die Juden zu kämpfen, und wenn diese drei Brennpunkte der Empörung sich zu einem einzigen vereinigt und gegenseitig unterstützt hätten, so würde vielleicht schon damals der Riesenkoloß des römischen Reiches den Stoß erhalten haben, den er einige Jahrhunderte später durch die nordischen Barbaren erlitten hat.

Marcus Turbo, der den ägyptischen und threnäischen Aufstand zu bekämpfen hatte, eilte mit vollen Segeln nach den bedrohten Punkten und war in fünf Tagen an Ort und Stelle. Er vermied mit kluger Berechnung der feindlichen Kräfte jeden ungestümen Angriff, der für Volksmassen, welche mehr durch die Begeisterung einer Idee, als durch Kriegsordnung zusammengehalten wurden, günstig gewesen wäre und sie zum Siege geführt hätte. Er rief vielmehr die Scharen der Aufständischen durch kleine Scharmügel auf, die sie allmählig müde machten und ihre Reihen lichteteten. Doch erlagen die Juden nicht ohne tapfere Gegenwehr; die heidnischen, gegen die Juden parteiischen Quellen räumen ein, daß es erst nach vielen, lange dauernden Kämpfen den Römern gelang, Herren des Aufstandes zu werden ¹⁾. Den Römern mußte zuletzt der Sieg bleiben, weil sie mit überlegener Zahl, überlegener Kriegskunst und besonders mit Reiterei gegen halb bewaffnete Fußtruppen kämpften. Gegen die Gefangenen benahm sich Turbo mit einer Grausamkeit, welche bei den Römern nicht mehr auffiel. Die Legionen umringten die Gefangenen und hieben sie in Stücke, die Frauen wurden genothzüchtigt, die Widerstehenden getödtet ²⁾. Die Stadt Alexandrien hatte durch diesen Krieg bedeutende Verwüstungen erlitten ³⁾. Die uralte alexandrinische Synagoge, ein Wunderwerk der ägyptisch-griechischen Baukunst, von welcher die Zeitgenossen sagten: „Wer sie nicht gesehen, hat noch nicht das Schönste gesehen,“ wurde bis auf den Grund zerstört. Die Zeitgenossen konnten nicht genug die Größe und die Pracht dieser Synagoge rühmen. Sie war wie eine Basilika gebaut, mit rings herum laufenden Säulengängen. Siebenzig goldene Sessel waren darin für die Ältesten Alexandriens aufgestellt, deren Zahl und Ordnung ein Nachbild des Synhedrin waren.

¹⁾ Dio Cassius das. Eusebius R.-G. das.

²⁾ Jerus. Sukka V. das. Midrasch Threni und Esther das.

³⁾ Eusebius armenische Chronik das. zum ersten Jahre Hadrians.

Jedes Gewerf und Gewerbe hatte in dieser Synagoge eine eigene Abtheilung, an welche sich die fremden, zugereisten Gewerksleute wenden und anschließen konnten. In der Mitte derselben war eine Ballustrade von Holz, worauf der Aufseher stand. So groß war der Umfang der Synagoge, daß Einer dazu ernannt werden mußte, eine Fahne zu schwingen, so oft die Zuhörer auf den Segensspruch des Vorbeters mit Amen einfallen sollten. Diese Synagoge oder Proseuche — wie sie die Einwohner nannten — zerstörte Turbo. Seit der Zeit, fügt die jüdische Quelle hinzu, ist der Glanz Israels erloschen¹⁾. Von dem Gemekel, welches Marcius Turbo unter den afrikanischen Juden anrichtete, erzählt dieselbe Quelle, sei das Blut der Erschlagenen ins Meer bis zur Insel Cypern geflossen. Dieser Zug ist eine Andeutung auf das Blutbad, das derselbe römische Feldherr auch unter den cyprischen Juden anrichtete. Turbo führte nach Beendigung des afrikanischen Aufstandes seine Legionen gegen diese Insel. Ueber die Einzelheiten dieses Krieges schweigen die Quellen ganz und gar, nur so viel ist sicher, daß die Juden gänzlich ausgerieben wurden. Indessen muß der Kampf auch hier so erbittert gewesen sein, daß sich in Cypern ein leidenschaftlicher Haß gegen die Juden vererbte, der sich in einem barbarischen Gesetze verewigte, nach welchem keiner dieses Stammes die Insel Cypern betreten durfte, nicht einmal im Nothfalle, wenn er durch Schiffbruch an die Küste verschlagen wurde²⁾.

Der Vertilgungskrieg, den Lucius Quietus gegen die babylonischen und mesopotamischen Juden zu führen hatte, ist in seinen einzelnen Zügen eben so wenig bekannt. Nur so viel weiß man, daß er viele Tausende derselben ausgerieben und die auch von Juden bewohnten Städte Misibis und Edessa zerstört hat. Die Häuser, Straßen, Wege und Stege waren von ihren Leichen besäet³⁾. Als Belohnung für den großen Dienst, den dieser Feldherr ihm bei der Bekämpfung der Juden geleistet, ernannte ihn Trajan zum Statthalter von Palästina (mit ausgedehnter Vollmacht⁴⁾), ohne Zweifel, um den Aufstand im jüdischen Stammlande ebenso zu unterdrücken, denn auch hier war ein Aufstand ausgebrochen, wenn auch nicht in der Ausdehnung wie in Egypten und Syrene. Die Leiter desselben waren die Alexandriner Julianus und Pappos.

Doch während Quietus seine Blutarbeit in Palästina ausführte, mußte Trajan selbst Parthien verlassen, die Belagerung der Stadt

¹⁾ Sukka 51. b. Jerus. das.

²⁾ Dio das.

³⁾ Siehe Note 14. ⁴⁾ Dio das.

Utra, wahrscheinlich in der Gegend von Nahardea¹⁾, wo ebenfalls Juden wohnten, aufgeben und auch den Gedanken fahren lassen, das parthische Land in eine römische Provinz zu verwandeln. Durch das Scheitern seines Lieblingsplanes zusammengebrochen, erkrankte der Kaiser, wurde in diesem Zustande nach Antiochien gebracht und starb nach einigen Monaten in Cilicien. Nicht einmal sein letzter Wunsch, seinen treuen Feldherrn Quietus zum Nachfolger zu haben, wurde erfüllt; seine schlaue Gemahlin Plotina vereitelte seinen letzten Willen und machte dem Heere weiß, Trajan habe vor seinem Tode seinen Verwandten Aelius Hadrian zum Sohn und Thronfolger angenommen.

¹⁾ Jer. Sabbath I. p. 4. a. כמנ חוטררה לנהרדעא; öfter kommt in Jeruschalmi vor ר' אידי רחוטריה זצ.